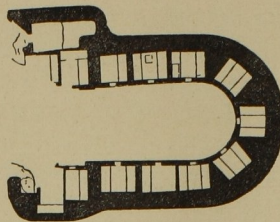


und er bedeutet ferner, daß der Gläubige durch seine hingebende Frömmigkeit und sein religiöses Verdienst durch Erbauung des Tempels seinerzeit mittels des Shikhara die himmlischen Regionen erreichen wird. Daß im indischen Architekten diese Idee lebendig war, beweisen zwei Shikharatempel, in welchen der Symbolismus seinen streng esokhara an einem Tempel in Udaypur (cf. Progress Rep. West. Circle 1905, p. 56). Und am Dschainatempel in Ranpur sind Dschainaheilige in ihren Zellen sitzend mit Shikharas als Vimānas (Fahrzeugen) himmelwärts fahrend dargestellt (Ann. Rep. Arch. Surv. 1907/08, Pl. LXXXI, D. D. R. Bhandarkar).



53. Plan des Felsenvihāra  
in Bedsā  
(Nach Fergusson-Burgess)

Ebenso wie für das Shikhara müßte auch für den Cellaturm der südlichen Tempel, das Vimāna, die Herleitung vom Götterwagen angenommen werden, zumal sie hier durch die alte populäre Benennung der monolithen Tempel in Mavalipuram seit jeher richtig erkannt war. Die Ableitung dieser Baugestalten von den mehrstöckigen buddhistischen Vihāras wird dadurch nicht beeinträchtigt. Hier wäre eine aus der Praxis hervorgegangene Baugestalt zu repräsentativ-symbolischen Zwecken von den Prozessionswagen übernommen worden, um schließlich monumentalisiert zu werden. Auch dieser Typus hat sich in Nordindien, als dem Herde des Buddhismus und der ihn ablösenden Sekten ausgebildet und wurde von den nach Süden zurückweichenden Brahmanen in das Land der Tamulen gebracht. Ruinen solcher Shivatempel aus den ersten Jahrhunderten n. Chr. glaubt Dr. Führer in Rampur, Rampelidistrikt bei Benares, gefunden zu haben. Ein zweistöckiger Shivatempel aus Ziegeln läßt noch seine erste Terrasse mit neun Zellen und die zweite mit sieben Zellen umgeben erkennen (Progr. Rep. Epigr. and Arch. Branches North-Western Provinces and Oudh 1891—92, p. 2). Dagegen findet sich dort kein Shikhara. Ein Beweis für die Richtigkeit der Unterscheidung Havells in Shiva und Vischnutempel, die ursprünglich durch ihre Betürmung streng geschieden waren und erst später, je nach der Vorherrschaft der einen oder anderen Sekte beiden Göttern dienten.

Der Hinweis auf das Kloster als Vorbild der südlichen Vimānas wurde von verschiedenen Seiten gebracht, nur wurde stets das buddhistische Kloster als das einzig in Betracht kommende herangezogen, während Havell mit Recht betont, daß diese Klöster von allen Sekten benutzt wurden. Die ältesten erhaltenen Vimānas sind die so gestalteten Felsenbauten in Mavalipuram, insbesondere das Dhārmārādscha-Ratha. Havell bezeichnet dieses und andere in seinen Abbildungen direkt als monolithische Modelle von mehrstöckigen Klöstern (Ancient and mediaeval Architecture of India Pl. XXIII). Er weist darauf hin, daß die Anordnung der Zellen im Viereck oder im Kreis um ein zentrales Tschaitya, das zumeist ein Stūpa war, sehr häufig ist. In Bedsā gibt es sogar eine apsidale Felsenschaityahalle mit Zellen im Halbkreis, aber ohne Dāgoba in der Mitte (Abb. 53). Die Zellen dienten ursprünglich den Mönchen als Wohnung, später aber, wie in Bedsā, für ihre Yogiübungen, ihre Versenkungen, und endlich wurden sie Zellen für Götter, für die Aspekte oder Shaktis der obersten Gottheiten. Darum erklären sich wohl die fünf bis neun Zellen oder Kapellen, die häufig um die Hauptzelle der süd- und mittelindischen Tempel angeordnet sind, z. B. im Kailāsa von Elūra. Wenn wir uns diese Entwicklung vor Augen

terischen Charakter aufgegeben hat. Am Shikhara des Tempels in Tilasma, Mewar Distrikt in Gudscherat, genannt Taleshwara, steht unter dem Amalaka eine der Wand zugekehrte Figur mit herabhängendem Schwert vor den Rechten. Sie stellt den König dar, der zum Himmel emporsteigt. Eine gleiche Figur steht an der gleichen Stelle des Shikhara